

Rekonstruktion eines Legionsreiters des 1. Jh.

Friedrich Giesler

Es ist bekannt, daß zu jeder römischen Legion des 1. und 2. Jh. n. Chr. 120 Bürgerreiter gehörten, die als Kundschafter, Meldereiter und zur Begleitung hochgestellter Personen dienten. Nicht bekannt ist aber meist, wie diese Reiter aussahen. So gibt es auch keine Zinnfigur, die einen solchen Legionsreiter zeigt. Aus Anlaß der Erstellung eines Zinnfigurendioramas für das Rheinische Landesmuseum Bonn entstand jetzt die Notwendigkeit, sich mit dem Aussehen einer solchen Figur zu befassen. Das Diorama soll einen Teil des Legionslagers NOVAESIUM/Neuß um das Jahr 80 zeigen - und darin auch eine Eskorte von Reitern der Legion.

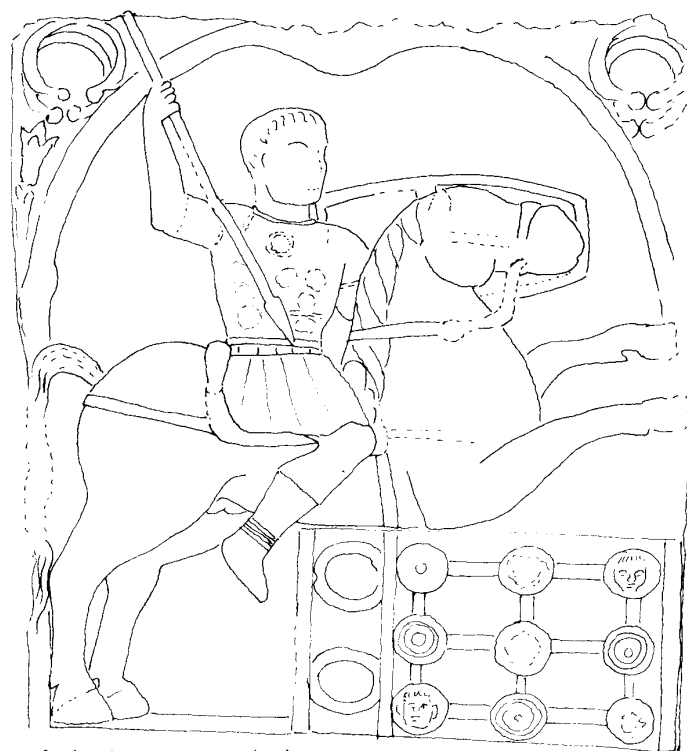


Abb. 1

C·MARIVS·L·F. (...) EQVES·LEG·I·

Nun gibt es aus der Zeit eine große Anzahl von Reitergrabsteinen mit bildlichen Darstellungen des Verstorbenen, aber fast alle sind Reiter von Alen, also Auxiliartruppen. Grabstelen von Legionsreitern sind viel seltener. Es gibt einen Grabstein eines Reiters der LEGIO I ADIUTRIX PIA FIDELIS SEVERIANA (also aus der Zeit von 222-235) aus ADIANUM (heute im Nationalmuseum Budapest), der für unsere Zeit zu spät ist (er zeigt außerdem nur das Brustbild des Reiters). Dann gibt es noch zwei Stelen aus NORICUM aus der 1. Hälfte des 1. Jh. Die eine (heute im Museum in Klagenfurt) zeigt nur eine kleine Abbildung einer Reiterkampfszene von zwei Reitern im Zwischenfries, die wegen der geringen Größe und dem Erhaltungszustand des Steins kaum brauchbare Aufschlüsse über das Aussehen des Reiters gibt; nur ein Krempehelm, stumpfovaler Schild und Lanze sind bei einem der Reiter auszumachen, wobei nicht einmal sicher ist, daß dies der auf dem Stein erwähnte Reiter der VIII. Legion ist. Die zweite Stele zeigt im Sockelfeld einen Reiter der Legio XV Apollinaris aus Carnuntum (heute im Kunsthistorischen Museum in Wien). Eine publizierte Abbildung der Stele gibt es nicht. Ubl beschreibt sie so: „Von der Ausrüstung des Reiters zeigt das Relief nur ein stumpfovalen scutum mit einem ovalen umbo. Mit der rechten Hand hält der Mann eine Stangenwaffe mit langer, schlanker Klinge (Abb. 326). Von der Zäumung und Sattelung des Pferdes sind die Zügel, und das Vorderzeug erkennbar. Beide sind in einer gemeinsamen Linie gemeißelt. Eine Unterscheidungsmöglichkeit bieten drei kleine herzförmige Anhänger, die nur zum Vorderzeug gehören können. Weiter ist das Hinterzeug erhalten und Spuren einer Satteldecke, die nicht über den Bauch des Tieres herunterreicht.“ (Ubl, Kat. Nr. 15, S. XXXVIII). Zum Glück gibt es noch einen weiteren Stein, noch dazu aus dem Rheinland und - günstig für die Rekonstruierenden -

sogar aus Bonn. Er befindet sich dort im Rheinischen Landesmuseum. Abbildung 1 zeigt eine Umzeichnung des Bildfeldes des Grabsteines¹. Aber auch dieser Stein hat, wie man sofort sehen kann, seine Tücken.

Er zeigt einen gewissen GAIUS MARIUS aus der GALLIA NARBONENSIS (Südfrankreich), Reiter der I. Legion. Gefunden wurde der Stein in Bonn an der Römerstraße nach Köln. So weit, so gut. Der Verstorbene ist in der üblichen Weise dargestellt, wie er von links nach rechts daher sprengt, die Stoßlanze in der Rechten, einen stumpfovalen Schild in der Linken. Einen Helm trägt er nicht, und auch ein Schwert ist nicht zu erkennen. Dagegen ist der Oberkörper so gewendet, daß man auf der Brust den Ordensschmuck des Verstorbenen bewundern kann, der unterhalb des Reiters noch einmal gesondert abgebildet ist: 2 ARMILLAE und 9 PHALERAE auf ihrem Riemengestell. Ansonsten scheint GAIUS MARIUS eine kurzärmelige Tunika zu tragen, darunter Kniehosen wie die Alenreiter auch, und an den Füßen CALIGAE (?). Der Oberkörper scheint unter den Orden von einem Panzer bedeckt zu sein, der vom Hals bis zur Hüfte reicht und die Arme weitgehend frei läßt. Von Sattel- und Zaumzeug sind ein Hörnersattel mit einfachem Vorder- und Hinterzeug und ein Hebelstangengebiß mit Kappzaum auszumachen, alles sehr schmucklos im Vergleich zu den Alenreitern.

So wie GAIUS MARIUS dargestellt ist, kann er unmöglich in den Kampf gezogen sein; die Orden verweisen eher auf eine Paradeausstattung. Andererseits ist er in der auch von Alenreitergrabsteinen bekannten Kampfpose dargestellt. Die Lösung kann nur sein, daß der Bruder des Verstorbenen, der den Grabstein setzen ließ, einige Auflagen machte (Darstellung

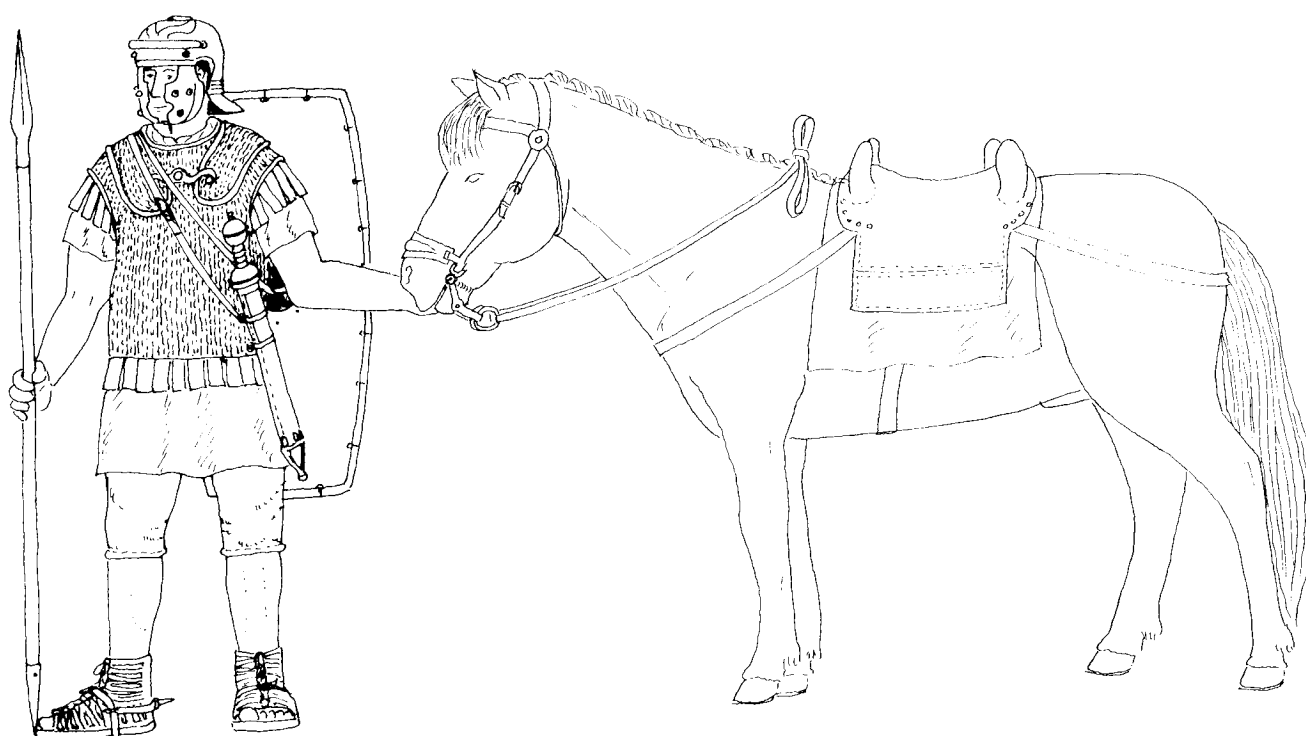


Abb. 2

der Orden und Ehrenzeichen, Erkennbarkeit des Gesichts), der Steinmetz die Figur aber in der üblichen Tradition der Reitergrabsteine darstellte, wobei er an die Stelle des überrittenen Feindes die Abbildung der Orden setzte. (Der Stein ist übrigens künstlerisch nicht sehr qualitativ und stellenweise stark verwittert.)

Soll der Stein als Quelle für einen Legionsreiter benutzt werden, so ist klar, daß er nicht einfach als Vorbild für eine Zinnfigur genommen werden kann. Auf jeden Fall werden die Orden weggelassen werden müssen, dagegen muß GAIUS ein Helm verpaßt werden - aber was für einer? Die Reiterhelme unterscheiden sich von Infanteriehelmen des frühen 1. Jh. vor allem dadurch, daß sie im Nacken tief herabgezogen sind. Das war wichtig, da der Nacken eine im Reiterkampf durch einen Schwerthieb besonders gefährdete Stelle war. Nun hatten die Legionärshelme in der 2. Hälfte des 1. Jh. auch einen tief herabreichenden Nackenschutz. Warum sollte ein Legionsreiter also nicht den üblichen Legionärshelm tragen? So fiel die Entscheidung für solch einen Helm. Alle anderen Reiterhelme finden sich nämlich nur für einen Alenreiter belegt.

Auch sonst weicht die Ausrüstung des GAIUS MARIUS stark von der der Alenreiter ab, so trägt er z. B. auch kein Langschwert (in keltischer Tradition) auf der rechten Seite, wie es bei den Alenreitern immer (z. T. überdimensional groß) abgebildet ist. Nun könnte er sein Schwert natürlich links getragen haben, wo es für einen Reiter praktischer ist und bei der Stellung auf

¹ Vgl. auch: Hans Lehner, *Die antiken Steindenkmäler...*, S. 224 f.; Nr. 602; Hans Lehner, *Das Provinzialmuseum in Bonn*, Taf. VII,1.

dem Stein nicht darstellbar wäre (für einen ungeübten Steinmetz zumindest, der durch die Darstellung der Orden offenbar schon überfordert war). Über die Art des Schwertes wissen wir aber dadurch nichts. Auch hier ist angenommen worden, daß die Legionsreiter einen GLADIUS am Schwertgehänge getragen haben, wie die übrigen Legionäre auch, allerdings links. Dazu würde passen, daß die Reiter nach Lehner im Rang höher als die Fußsoldaten standen (sonst tragen nur höhere Chargen den GLADIUS links).

Über die Art des Panzers ist nichts Genaues zu sagen, da die Bemalung des Steines fehlt. Angedeutete kleine Lederstreifen am unteren Rand, Nahtwülste an Hals und Ärmel (?) lassen aber einen Ringpanzer vermuten, auf keinen Fall den Schienenpanzer der Legionäre, der auch zu unpraktisch für einen Reiter gewesen wäre. Von anderen Darstellungen weiß man, wie ein solcher Panzer ausgesehen haben könnte (durch die Orden ist auf diesem Stein auch hierüber so gut wie nichts zu entnehmen).

Der Schild dagegen ist recht gut erkennbar. Es ist ein flacher stumpfovaler Schild mit Randbeschlag, der, gemessen am Reiter, etwa von der Schulter bis zum angewinkelten Knie reicht, also ca. 100 cm hoch gewesen sein dürfte. Jedenfalls ist er kleiner als die Schilde der Alenreiter. So ist er auch in der Rekonstruktion gezeigt, an einem Riemen, der durch den Mittelgriff gezogen ist, über die Schulter gehängt (richtiger würde er am vorderen Sattelhorn hängen, aber dann wäre der Sattel verdeckt).

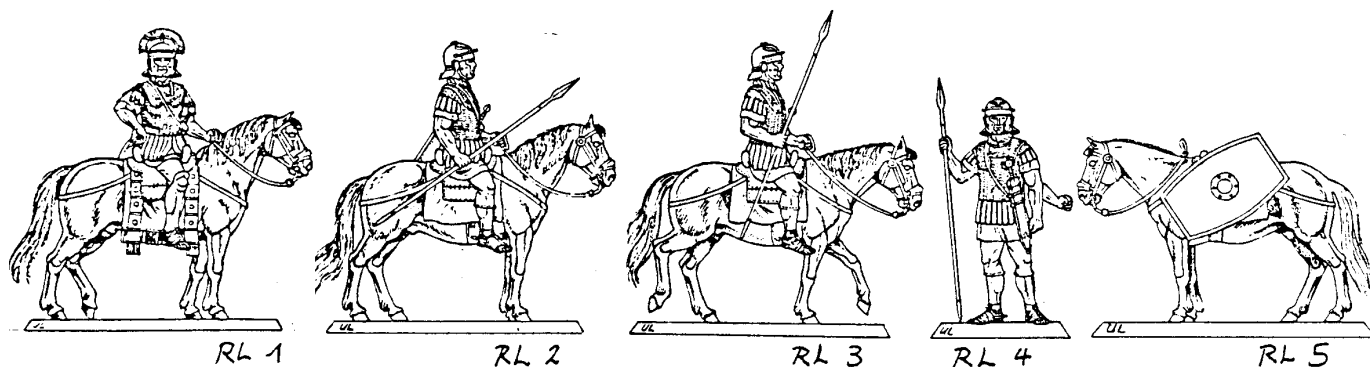
Über den Pferdeschlag und die Größe der Pferde sind wir recht gut durch Knochenfunde informiert, die zusammen mit den bildlichen Darstellungen eine recht zuverlässige Rekonstruktion erlauben: Die römischen Reiter ritten demnach Hengste von ca. 135 bis 145 cm Stockmaß. Das Aussehen ihrer Reittiere entsprach etwa dem der heutigen Islandponies oder der Fjordpferde (aber ohne Stehmähne). Über die Beschaffenheit des Hörnersattels, die Existenz von Sporen u. a. weiß man etwas aus Bodenfunden (u. a. aus Valkenburg z. H., Neuß, Gellep etc.).

Auf Grund dieser Informationen und Überlegungen wurde der Legionsreiter rekonstruiert, wie ihn Abbildung 2 zeigt. Das Rhein. Landesmuseum Bonn wird die Typen dazu herausbringen²: einen Reiter im Schritt, einen im Halt, einen abgesessenen Reiter im Halt und einen Centurio dazu. Gedacht sind die Typen als Eskorte für den Tribun, der sich anschickt, zur Inspektion auszureiten. Aber die Figuren sind auch anderweitig verwendbar.

Literatur:

- Hans Lehner, *Das Provinzialmuseum in Bonn*, H 1, Die römischen Skulpturen. Bonn 1905.
- ders., *Die antiken Steindenkmäler des Provinzialmuseums in Bonn*, Bonn 1918.

Die Zinnfiguren



- Arnold Schober, *Die römischen Grabsteine von Noricum und Pannonien*, Wien 1923.
- Hannsjorg Ubl, *Waffen und Uniformen des römischen Heeres der Prinzipatsepoche nach den Grabreliefs Noricums und Pannoniens*, Diss. Wien 1969.

Bemalungsangaben:

Pferde: meist Braune oder Dunkelbraune, auch Fuchse oder Falben kommen vor.

Centurio: Helm Eisen mit Bronzebeschlägen. quergestellter Helmbusch rot. Panzer aus Eisenringen, Pteryges aus weißem Leder mit Goldfransen. Einfassungen an Hals und Schulterstücken lederfarben. Darunter rote Tunika, lederne Kniehosen; Beinschienen versilbert, Caligae schwarzbraunes Leder, Schwert in roter Lederscheide mit Bronze- oder Silberbeschlägen oberhalb der Querspangen und an der Spitze, Knauf, Griff und Parierstange Elfenbein oder Silber. Schwertriemen braunes oder rotes Leder. Schild mit bronzem Randbeschlag und silbernem Buckel, Grundfarbe innen und außen rot, außen mit aufgemalten Legionssymbolen (geflügeltes Blitzbündel). Sattel naturledern, Satteldecke rot oder dunkelblau mit Goldfransen, Zierriemen aus rotem Leder mit silbrigen oder bronzenen Metallbeschlägen Vorder- und Hinterzeug aus naturfarber-

² Die Figuren wurden dann jedoch von Daniel Hohrath nach den Vorlagen des Rheinischen Landesmuseums und Zeichnungen von Ulrich Lehnart geschaffen.

nem oder rotem Leder. Zaumzeug mit bronzener Hebelstangentrense und ebensolchem Kappzaum. Riemen und Zügel lederfarben.

Reiter: Helm aus Eisen mit Bronzebeschlägen, Panzer aus Eisenringen, Pteryges und Einfassungen lederfarben. Tunika weißwollen³. Kniehosen und Caligae wie Centurio. Schwert in brauner Lederscheide mit Bronzebeschlägen. Griff weiß, Knauf und Parierstange dunkelbraun. Schild mit bronzenen Randbeschlägen und Buckel, Bemalung wie bei Centurio. Lanze mit eiserner Spitze und Schuh. Schaft aus hellem Holz. Sattel- und Zaumzeug naturledern. Satteltuch grau. Hebelstangengebiß und Kappzaum aus Bronze. Sporen aus Bronze an naturledernen Riemen.

³ Ursprünglich hieß es fälschlicherweise „schmutzig-rostrot“.